
Startseite > Lokales > Flensburg

-Plus Wasatia Graduate School

Das sagen Flensburger Friedensforscher über den Krieg im Nahen Osten

Von Antje Walther | 13.11.2023, 10:21 Uhr



Zeina Barakat und Ralf Wüstenberg FOTO: ANTJE WALTHER

Die European Wasatia Graduate School for Peace and Conflict Resolution auf dem Flensburger Campus hat sich der Versöhnung verschrieben. Die Doktoranden kommen unter anderem aus Deutschland, Israel und Palästina.

In diesem Büro auf dem Flensburger Campus haben sich 2021 ein Palästinenser und eine Israelin die Hände gereicht. Das waren Anna aus Tel Aviv und Hani aus Ramallah, die zum ersten Dutzend Teilnehmer des internationalen Promotionskollegs in Flensburg zählten. Wegen des Krieges im Nahen Osten stecken sie gerade in ihrer Heimat fest und organisieren ihr Überleben.

Das Büro gehört zu Zeina Barakat. Die Lehrbeauftragte der Europa-Universität ist in Jerusalem geborene Palästinenserin. Sie koordiniert das Programm der European Wasatia Graduate School for Peace and Conflict Resolution. Theologie-Professor Ralf Wüstenberg leitet die Graduiertenschule. Der Orientalist und Nahost-Experte Prof. Udo Steinbach von der Maecenata-Stiftung ist der Dritte im Initiatoren- und Leitungstrio.

Im arabischen Wort Wasatia steckt die zentrale Intention der Flensburger Friedensschule, die sich seit drei Jahren entfaltet: Versöhnung und Ausgleich.

LESEN SIE AUCH

-Plus Streitgespräch in Flensburg
Wie Anna aus Israel und Hani aus Palästina Frieden stiften wollen



Gedenken an Reichspogromnacht
Deutschland am 9. November des Jahres 2023: Der Kloß im Hals der Juden



Auf Zeina Barakats Schreibtisch liegen fast 30 Bewerbungen für die zweite Kohorte der Graduiertenschule. Sie kommen nicht mehr nur aus Deutschland (3), Israel (2) und Palästina (4), sondern auch aus Albanien (2), dem Jemen (4), Südafrika (3), Kenia (1), Afghanistan (1), aus dem Irak (2) und dem Iran (3), Bosnien-Herzegowina, Serbien und Dänemark (je eine).

Eine der Bewerbungen berührt Barakat besonders. Ein junger Mann aus dem Gazastreifen hat sie am zweiten Tag des Krieges nach dem Angriff der Hamas auf Israel abgeschickt. Thema: „Das generationenübergreifende Trauma und Frieden: Gibt es Hoffnung?“

Versöhnung lernen inmitten des Krieges

Das Schreiben gebe ihr „in all der Dunkelheit“ Hoffnung, dass „inmitten des Krieges junge Menschen aus Gaza über Versöhnung lernen wollen“, sagt die promovierte Wissenschaftlerin.

Es sei sogar eine der besten Bewerbungen, ergänzt die 40-jährige Barakat. Doch die nächste Frage, die sich stelle, sagt sie: „Bekommen wir ihn hierher nach Flensburg?“

Ihre Studierenden sollen sich nicht auf eine Seite des Konflikts schlagen, sondern für Gerechtigkeit und Frieden eintreten, sagt Zeina Barakat. Sie erkundige sich nach ihren Schützlingen ebenso wie täglich nach ihrer Familie in Jerusalem. Empathie, sich in die „andere“ Seite hineinzusetzen, ist auch eine Fähigkeit für Friedensschaffende.

”

„Wir übernehmen nicht das Narrativ von Gut und Böse.“

Ralf Wüstenberg
Leiter der Wasatia Graduate School

Die Einschreibungen des nächsten Durchgangs der Flensburger Friedensschule erfolgen im ersten Quartal 2024. Währenddessen haben die Doktoranden der ersten Stunde wie Anna und Hani schon das Programm durchlaufen.

Holocaust-Education gehört zum Programm

Die Kohorte habe im Rahmen der Holocaust-Education die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen besucht. Das zweite Jahr war geprägt vom Thema „Gerechtigkeit und Versöhnung“. Bei der Studienreise nach Albanien ging es unter anderem um den Umgang mit Restitution. Im dritten Jahr mit dem Abschlusstreffen in Cambridge wurden „Fragen von Religion und Konflikt in den Mittelpunkt gerückt“, resümiert Wüstenberg.

„Unsere Aufgabe als akademische Schule ist nicht, den politischen Konflikt zu lösen. Wir können die Menschen auf den Tag danach vorbereiten, denn dann brauchen wir Spezialisten für die Aufarbeitung“, unterstreicht der Theologe.



Sie bilden Brückenbauer und Friedensstifter aus: Ralf Wüstenberg, Zeina Barakat und Udo Steinbach (von links) FOTO: PRIVAT

Er wünscht sich eine politische Lösung. „Ohne eine politische Lösung kann es keine Stabilität geben“, sagt auch

Udo Steinbach. Für nachhaltigen Frieden braucht es aus Sicht des 80-jährigen Islamwissenschaftlers einen Friedensprozess und eine Zwei-Staaten-Lösung mit demokratisch legitimierte Akteuren.

Tagespolitik solle aber nicht das Thema des Programms sein. „Wir schauen über den Tellerrand hinaus“, erläutert der 58-jährige Wüstenberg. Die Flensburger Graduate School soll dazu dienen, Peace Builder, Multiplikatoren, Brückenbauer für eine friedliche Koexistenz hervorzubringen – sagen alle drei. „We have to learn not to kill each other“, nennt Ralf Wüstenberg eine viel zitierte Minimalforderung aus der Zeit des politischen Übergangs in Südafrika Anfang der 1990er Jahre.

Förderung bis 2029 mit gut zwei Millionen Euro

Das Flensburger Projekt stößt auf immer mehr Rückhalt. Mit 35.000 Euro habe man angefangen, erinnert der Programmleiter. Jetzt werde die Graduate School von der EUF und dem Bundesbildungsministerium gestärkt und erfreut sich aktuell einer Finanzierung für drei Jahre mit rund 1,1 Millionen Euro. Insgesamt wird es bis 2029 mit gut zwei Millionen Euro gefördert werden.

TEASER-FOTO:

